

VOGELSBERG



Klare Sache

Lars Wicke als Bürgermeister von Grebenau wiedergewählt.

► Seite 18



Guten Morgen

(fm). Mit dem Satz „Diese Wahl werde ich vielleicht anfechten müssen“, verblüffte gestern ein „Europa-Wähler“ vier Wahlhelfer in einer Gesamtschule. Flugs erntete er dafür halb belustigte, halb irritierte Blicke. Und sorgte für allgemeine Aufmerksamkeit. Genau darauf kam es ihm ja an. Denn außer ihm selbst schien das Papierschild an der gläsernen Eingangstür ins Schulgebäude kaum jemanden zu stören. Oder gar aufzuregen. Er selbst war schon beim ersten Blick darauf elektrisiert gewesen. Grund dafür ist das Buch des amerikanischen Soziologen Vance Packard, das schon Ende der 1950er Jahre erschienen ist. Unter dem Titel „Die geheimen Verführer“ hat der Autor die subtilen Methoden analysiert, mit denen Werbepsychologen ständig unser aller Unterbewusstsein traktieren. Manipulation pur heißt das Stichwort. Und prompt greifen wir unwillkürlich nach ganz bestimmten Produkten. Daher, so folgert der Vance Packard-Kenner, müsste auch ein Hinweisschild unzulässig sein, das an der Eingangstür zur Gesamtschule hing: „Wahlraum im ‚Grünen Saal‘“ stand da weithin sichtbar. Und das mitten im laufenden Wahlverfahren und praktisch in nächster Nähe zur Wahlurne. Eine besonders raffinierte Werbe-Methode zugunsten der Liste 3 hielt der aufmerksame Wähler für möglich. Auch weil die vier Wände des Wahlraums in kräftigen Grüntönen gehalten waren. „Heute heißt Grün einfach ‚neutral‘“, meinte zwar eine Wahlhelferin mit beruhigendem Lächeln. Doch erst das Endergebnis kann in diesem Punkt Klarheit bringen. Und was, wenn in diesem Wahlraum die Stimmen für Bündnis 90/Die Grünen sprunghaft nach oben geschneilt sind? „Dann würde ich das Ergebnis auf jeden Fall anfechten“, sagt unser Informant. „Und dabei werde ich mich auf Vance Packards Forschungsarbeit berufen.“

Die Redaktion

ROMAN/RÄTSEL

Den Roman und das Rätsel finden Sie auf [Seite 18/22](#)

SUDOKU



► Seite 24

REDAKTION

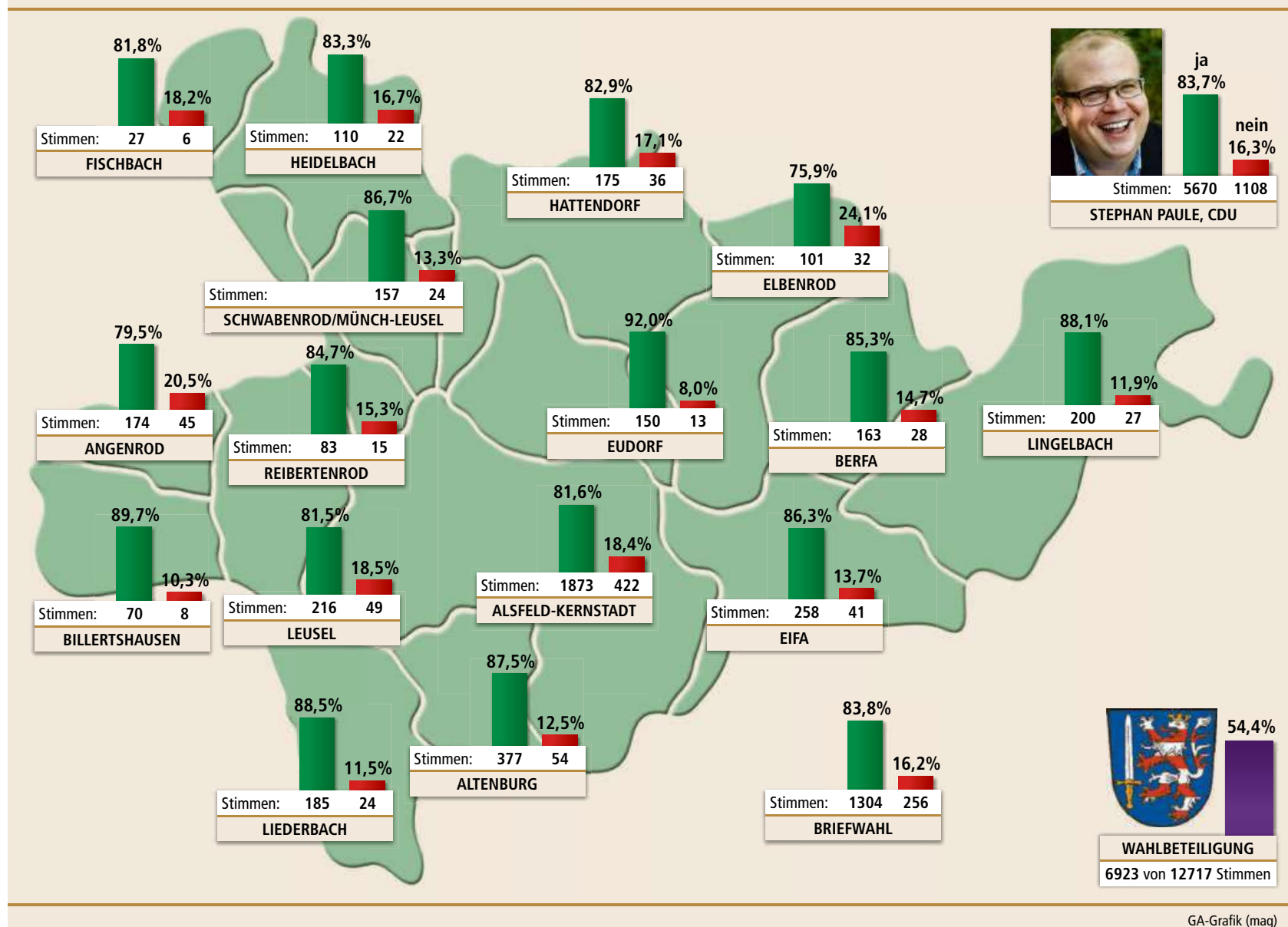
E-Mail
redaktion-oz@vrm.de
sport-oz@vrm.de

Telefon
Lokalredaktion
Andreas Ungermann (au) (Leitung) 06631 / 96 69-10
Christian Dickel (cdc) -12
Christine Heil (d) -17
Benjamin Gössl (beg) -18
Volker Lehr (lh), Lokalsport -15

Redaktion Sonderthemen
Elisabeth Wagner (ewa) 06631 / 96 69-71
Nina Graupner (ng) -78

Zeitung online:
www.oberhessische-zeitung.de

BÜRGERMEISTERWAHL IN ALSFELD



GA-Grafik (mag)

Zufrieden mit „starkem Ergebnis“

Freude bei Stephan Paule über Wiederwahl zum Bürgermeister von Alsfeld / CDU und UWA sehen Leistung bestätigt / Kritik von SPD und ALA

Von Andreas Ungermann

ALSFELD. Dass Stephan Paule weiterhin Bürgermeister von Alsfeld sein würde, das war unstrittig. Spannend bleibt am Wahlabend nur die Frage, mit wie vielen Stimmen er im Amt bestätigt werden wird. Am Ende des Abends zeigt sich der amtierende und auch künftige Rathauschef sowohl mit dem Ergebnis als auch mit der Wahlbeteiligung zufrieden: Eine Zustimmung von 83,7 Prozent bei einer Wahlbeteiligung von 54,4 Prozent (6923 von 12717 Stimmen) erzielt Paule.

89,74 Prozent lautet das erste Ergebnis, das an diesem Abend einläuft. So stimmen die Billertshäuser ab und bescheren dem Bürgermeister damit eines der prozentual besten Ergebnisse. Besser schneidet er nur noch in Eudorf ab, wo 337 Wählern mit „Ja“ für Paule stimmen – das entspricht 92,02 Prozent. Bis das Ergebnis am kurz nach 21 Uhr feststeht, bewegt sich der Wert der Zustimmung stets im Bereich zwischen 80 und 90 Prozent. Den Eingang der Ergebnisse verfolgt Paule zusammen mit Familie und CDU-Parteifreunden – darunter Erster Kreisbeigeordneter Dr. Jens Mischak, CDU-Stadtverbandsvorsitzender Alexander Heinz, Stadtverordnetenvorsteher Michael Refflinghaus, Alsfelds JU-Vorsitzende Laura Refflinghaus, Dieter Boß aus Schwalmthal und Kirtofs Ex-Bürgermeister Ulrich Künz – in seinem Büro im Rathaus. Als die Auszählung nach 18 Wahlbezirken etwas ins Schleppen kommt, greift er zum Telefonhörer, um noch einmal nachzufragen. Eine Restaufregung bleibt. Gegen 19.53 Uhr bleibt dann aber doch Zeit, um Dietmar Krist zum Wahlsieg in Antrittsal zu gratulieren, bevor Paule um 20.17 Uhr das Jackett packt und Richtung Wahlamt ins Weinhaus aufbricht. „Alles Weitere ist jetzt nur noch Kosmetik“, sagt er. In der Tat fehlen nur noch wenige Wahlbezirke, die am Ergebnis auch nichts mehr wesentlich ändern. Noch bevor der letzte Briefwahl- und der letzte Kernstadt-Wahlbezirk aus-

gezählt sind, gratulieren Paules Familie und Parteifreunde zum Wahlsieg.

Mit 54,4 Prozent liegt die Wahlbeteiligung bei einem ähnlichen Wert wie bereits bei Paules erster Wahl vor sechs Jahren (55,5 Prozent). Damals holte er 55,8 Prozent der Stimmen gegen seinen Mitbewerber Arno Hedrich. „Das Ergebnis lässt nichts zu wünschen übrig – und das in einer Stadt, die traditionell bis 2013 als eine SPD-Hochburg galt“, kommentiert Paule die 5670 Stimmen, die nun bei der aktuellen Wahl auf ihn entfallen. Seinen Wahlerfolg führt er darauf zurück, dass er vieles angepackt habe. Das habe er auch während der Bürgergespräche zurückgespiegelt bekommen. In der kommenden Wahlperiode wolle er nun das Begonnene weiter- und hoffentlich auch zu Ende führen, neue Projekte anstoßen. „Ich möchte Alsfeld auf dem positiven Kurs halten, auf dem wir sind“, kündigt Paule an und räumt aber auch ein, dass das keine einfache Aufgabe werde.

Auch Alexander Heinz zeigt sich „sehr zufrieden mit dem starken Ergebnis“, das er als eine Bestätigung und Lohn für „die gute Arbeit Paules sieht“. Es sei aber auch



Stephan Paule und Freunde warten im Bürgermeisterbüro im Rathaus auf die Wahlergebnisse. Foto: Ungermann

KOMMENTAR

Vertrauen nimmt in die Pflicht

Mit einer deutlichen Mehrheit haben die Alsfelder – zumindest jene, die in die Wahlkabinen gegangen sind – ihrem bisherigen Bürgermeister das Vertrauen ausgesprochen. 84,65 Prozent Zustimmung bei einer Wahlbeteiligung von 54,44 Prozent stellen eine solide Legitimation für die kommenden sechs Jahre dar, auch wenn die Ja-Stimmen hochgerechnet auf alle Wahlberechtigten noch bei 44,59 Prozent liegen. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Alsfelder hat Paule damit stillschweigend seine Zustimmung gegeben. Der Rathauschef scheint in ihren Augen somit in den vergangenen sechs Jahren vieles

Ansporn, die auf den Weg gebrachten Projekte wie Industrieansiedlung, Wohngebiete und Kinderbetreuung sowie die konsequente Haushaltssicherung und Stadtentwicklung voranzutreiben.

Während UWA-Fraktionsvorsitzender Martin Räther Paule noch im Rathaus gratuliert und die fast 84-prozentige Zustimmung anerkennend würdigt, kom-

mentiert die Opposition das Ergebnis zurückhaltender. SPD-Fraktionschef Dr. Christoph Stüber gratuliert Paule. Der habe sich das Vertrauen wohl verdient. „Für die kommenden sechs Jahre wünsche ich mir, dass er sich genauso für Alsfeld einsetzt wie bisher und dass er das zum Wohle aller Bürger tut. Ich hoffe, dass er deren Belastung so gering wie möglich hält und keine Klientelpolitik betreibt“, sagt Stüber.

Noch kritischer äußert sich ALA-Fraktionschef Michael Riese. „Bürgermeister Paule hat besser abgeschnitten, als ich es ihm gönnt habe. Wäre ein Gegenkandidat einer kleinen Oppositionspartei wie der ALA angetreten und hätte die etwa 15 Prozent der Stimmen geholt, dann hätte man von einem Achtungserfolg gesprochen“, konstatiert Riese. Das Ergebnis sei bei einem Alleinkandidaten, noch dazu dem Amtsinhaber, nicht weiter verwunderlich und wohl Paules „begnadeter Selbstvermarktung“ sowie dem Umstand, dass die Stadt keine größeren Probleme habe, geschuldet. Nun müsse der Bürgermeister sechs Jahre weitermachen und dabei auch „sein verbales Marketing“ umsetzen und begonnene Projekte zu Ende führen.

richtig gemacht und dieses vor allem auch so an die Wähler vermittelt zu haben. Seit Bekanntgabe seiner erneuten Kandidatur war er nicht müde geworden, seine Bilanz öffentlichkeitswirksam zu vermarkten. Paules Wahlergebnis nimmt den Bürgermeister für die kommenden Jahre aber auch in die Pflicht. Auf der Agenda steht nicht weniger als die Entwicklung von Innenstadt und Stadtteilen. Dort wird der Wiedergewählte in den kommenden Jahren sichtbare Erfolge erzielen und vorweisen müssen. Denn ob eine erneute Wahl wieder ohne Gegenkandidat stattfindet und damit zu einem Selbstläufer wird, ist fraglich. **Andreas Ungermann**